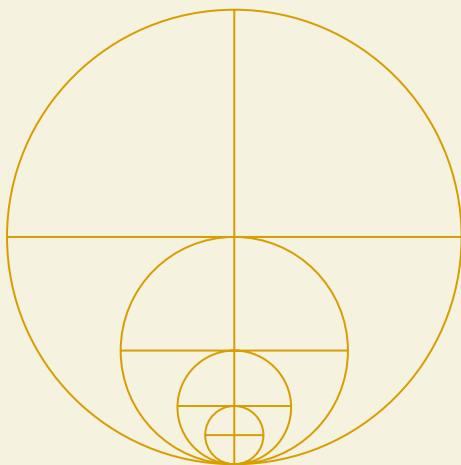




DER HIMMEL

AUS DEM MAGAZIN „THE WORD“

BAND 12, NR. 3 UND 4

DEZEMBER 1910

HAROLD WALDWIN PERCIVAL

Titel der Originalausgabe:
Heaven (Copyright 1910 by Harold W. Percival)
Deutsche Übersetzung von Maja I. Schröder

1. Auflage
Copyright © 2024 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung
Karsten Wode | 37079 Göttingen
Printed in Germany 2024
Umschlaggestaltung: The Word Foundation
Druck und Bindung: BÜHNE DREI Mediendesign | 37154 Northeim

Von 1904 bis 1917 gab Harold Percival das international vertriebene Magazin *The Word* heraus, das der Bruderschaft der Menschheit gewidmet war. Dank seiner Artikel wurde Harold W. Percival in der US-amerikanischen *Who's Who* Ausgabe 1928/29 ein Eintrag gewidmet.

1950 wurde die gemeinnützige Organisation *The Word Foundation, Inc.* gegründet, um seine Werke einem internationalen Publikum bereitzustellen.

HAROLD W. PERCIVAL

DER HIMMEL

DER HIMMEL (TEIL 1)

Im menschlichen Verstand¹ erwächst ganz natürlich und ohne jeglichen Aufwand der Gedanke an einen zukünftigen Ort oder ein Stadium des Glücks. Dieser Gedanke wird und wurde auf verschiedene Weise ausgedrückt. Im Englischen wird er mit dem Wort „Himmel“ wiedergegeben.

Fundstücke aus Hügelgräbern und Grabstätten der prähistorischen Bewohner Amerikas zeigen, dass sie sich Gedanken über den Himmel machten. Monumente, Tempel und Inschriften auf Metall und Stein in den Ruinen antiker Zivilisationen in Amerika belegen, dass die Erschaffer dieser Zivilisationen an den Himmel glaubten.

Die Herrscher über das Land am Nil errichteten Obeliskten, Pyramiden und Grabstätten und hinterließen sie als stumme, in Stein gemeißelte Zeugen, die ein zukünftiges Stadium des Glücks für den Menschen verkünden. Die Völker Asiens liefern eine Fülle von Zeugnissen in Höhlen und Schreinen und eine Literatur, die reich an Beschreibungen eines künftigen Stadiums des Glücks des Menschen infolge seiner guten Taten auf Erden ist. Bevor auf europäischem Boden die himmelwärts gerichteten Turmspitzen der christlichen Glaubensrichtungen errichtet wurden, nutzten die Menschen Steinkreise, Säulen und Krypten, um den Segen des Himmels auf sich herabzurufen, während sie auf der Erde weilten, und sie darauf vorzubereiten, nach dem Tod die himmlische Sphäre des Glücks zu betreten. Auf primitive oder eingeschränkte Weise oder auch mit

kultureller Leichtigkeit oder Extravaganz hat jede Ethnie ihrem Glauben an ein künftiges Stadium des Himmels Ausdruck verliehen.

Jede Ethnie hat ihre Mythen und Legenden, die auf ihre ganz eigene Weise von einem Stadium der Unschuld erzählen, in dem die Menschen glücklich lebten. In diesem ursprünglichen Stadium wurden sie von einem höheren Wesen erschaffen, das sie mit Angst, Ehrfurcht oder Verehrung betrachteten und dem sie mit kindlichem Vertrauen als ihrem Herrn, Richter oder Vater dienten. Diese Berichte besagen, dass der Schöpfer oder das höhere Wesen diese Regeln darbot, damit die Ethnie, sofern sie nach diesen Regeln lebte, weiterhin in einem Stadium des einfachen Glücks leben würde, dass jedoch jede Abweichung vom vorbestimmten Leben schlimme Folgen hätte. Jede Geschichte handelt auf ihre eigene Weise vom Ungehorsam einer Ethnie oder der Menschheit und dann von den Problemen, dem Unglück und den Katastrophen sowie den Schmerzen und Sorgen, die aus der Unwissenheit und dem Ungehorsam der Vorfahren resultierten.

Mythen, Legenden und Schriften besagen, dass die Menschen aufgrund der Ursünde ihrer Vorfahren in Sünde und Kummer leben müssen, von Erkrankungen geplagt werden und unter dem Altern leiden, das schließlich zum Tod führt. Aber jede Überlieferung sagt auf ihre eigene Weise und in der für das Volk, das sie hervorgebracht hat, charakteristischen Weise eine Zeit voraus, in der die Menschen durch die Gunst des Schöpfers oder durch die Sühne für begangenes Unrecht dem realistischen Traum des Erdenlebens entkommen und an einen Ort gelangen, an dem es weder Schmerz noch Leid, keine Erkrankungen

und keinen Tod gibt und an dem alle, die ihn betreten, in ununterbrochenem und ungetrübten Glück leben werden. Es ist das Versprechen des Himmels.

Mythen und Legenden erzählen und die Heilige Schrift schreibt vor, wie der Mensch leben muss und was er tun muss, bevor er das Glück des Himmels erlangen oder es ihm zuteilwerden kann. Dem Leben und dem Charakter seiner Ethnie entsprechend wird dem Menschen gesagt, dass er den Himmel durch göttliche Gunst erlangen oder ihn sich durch Heldentaten im Kampf, Überwindung des Feindes, Unterwerfung der Gottlosen, ein Leben des Fastens, der Einsamkeit, des Glaubens, des Gebets oder der Buße, durch Wohltätigkeit, Linderung der Leiden anderer, Selbstverleugnung und ein Leben des Dienstes, durch Verständnis, Überwindung und Kontrolle seiner unangemessenen Begierden, Neigungen und Vorlieben, durch rechtes Denken und Handeln sowie durch das Wissen verdienen kann, und dass der Himmel entweder jenseits oder über der Erde liegt oder in einem künftigen Stadium auf der Erde sein wird.

Die christlichen Überzeugungen bezüglich des frühen und künftigen Stadiums des Menschen unterscheiden sich kaum von denen anderer, älterer Glaubensrichtungen. Dem christlichen Glauben zufolge wird der Mensch in Sünde geboren und lebt in Sünde; und die Strafe für die Sünde ist der Tod, doch kann der Mensch – durch den Glauben an den Sohn Gottes als seinen Erlöser – dem Tod und anderen Strafen für Sünden entgehen.

Die Aussagen über den Himmel im Neuen Testament sind wahr und schön. Die theologischen Aussagen über den theologischen Himmel sind eine Ansammlung von Irrationalitäten, Widersprüchen und kurzsichtigen

Absurditäten. Der Verstand sträubt sich dagegen, die Sinne reagieren irritiert. Der theologische Himmel ist ein Ort, der von strahlenden Lichtern durchflutet und verschwenderisch mit sehr teuren irdischen Dingen ausgestattet und dekoriert ist, an dem zu den Klängen von Musik ständig Loblieder gesungen werden; an dem Milch und Honig durch die Straßen fließen und es Nahrung im Überfluss gibt; wo die Luft vom Bouquet süßer Düfte und von wohlriechendem Räucherwerk geschwängert ist; wo auf jede Berührung Glück und Freude folgen und wo die Seelen oder der Verstand der Menschen singen, tanzen und im Rhythmus der Hosanna-Rufe des Gebets und Lobpreisungen vibrieren, durch alle Ewigkeit.

Wer sollte sich einen solchen Himmel wünschen? Welcher denkende Mensch würde einen so oberflächlichen, sinnlichen Himmel akzeptieren, wenn er ihm aufgedrängt würde? Die Seele des Menschen müsste einem Narren, einer Qualle oder einer Mumie gleichen, um sich mit einem solchen Unsinn abzufinden. Niemand will heutzutage den theologischen Himmel, nicht einmal der Theologe, der ihn predigt. Er möchte lieber hier auf dieser verfluchten Erde bleiben, als in den herrlichen Himmel zu kommen, den er am fernen Himmel geplant, erbaut und eingerichtet hat.

Was genau ist denn der Himmel? Gibt es ihn oder gibt es ihn nicht? Gäbe es ihn nicht, warum sollte man Zeit damit verschwenden, sich mit derlei trivialen Hirn-espinsten zu täuschen? Gäbe es ihn und wäre er lohnenswert, dann wäre es am besten, ihn zu verstehen und für ihn tätig zu werden.

Der Verstand sehnt sich nach Glück und freut sich auf einen Ort oder ein Stadium, in dem Glück erlangt

werden kann. Dieser Ort oder dieses Stadium findet in dem Begriff Himmel Ausdruck. Die Tatsache, dass alle Ethnien der Menschheit zu allen Zeiten an eine Art Himmel gedacht und geglaubt haben, dass alle weiterhin an einen Himmel denken und sich darauf freuen, beweist, dass es etwas im Verstand gibt, das den Gedanken erzwingt, und dass dieses Etwas in seiner Art dem ähnlich sein muss, zu dem es antreibt, und dass es den Gedanken weiterhin antreiben und zu seinem Ideal führen wird, bis dieses ideale Ziel erreicht und verwirklicht ist.

Im Denken steckt große Energie. Indem man an den Himmel nach dem Tod denkt und sich darauf freut, sammelt man eine Kraft an und erschafft nach einem Ideal. Diese Kraft muss ihren Ausdruck finden. Im gewöhnlichen Erdenleben bietet sich jedoch keine Gelegenheit eines solchen Ausdrucks. Derartige Ideale und Bestrebungen kommen erst nach dem Tod, in der himmlischen Welt, zum Ausdruck.

Der Verstand ist ein Fremder aus einem Reich des Glücks, der mentalen Welt, in der Kummer, Zwist und Krankheit unbekannt sind. An den Ufern der sinnlich-physischen Welt angekommen wird der Besucher von den Verlockungen, Verblendungen und Betrügereien der Formen, Farben und Empfindungen heimgesucht, betört und verwirrt. Indem er sein eigenes Stadium des Glücks vergisst und über die Sinne in den Objekten der Empfindung das Glück sucht, müht und kämpft er sich ab und stellt dann bekümmert fest, dass dieses Glück, sobald er sich den Objekten nähert, nicht da ist. Nach einem Aufenthalt, der von Tauschgeschäften und Schnäppchen, Konflikten, Erfolgen und Enttäuschungen geprägt ist, nach quälendem Schmerz und kurzer Erleichterung durch

oberflächliche Freuden, verlässt der Besucher die physische Welt und kehrt in sein ursprüngliches Stadium des Glücks zurück, wobei er seine Erfahrungen mitnimmt.

Der Verstand kehrt zurück, lebt in und geht von der physischen Welt in seine eigene, die mentale Welt. Der Verstand wird ein abgenutzter Reisender, der oft zu Besuch war, aber nie die Tiefen ausgelotet oder die Probleme des irdischen Alltags gelöst hat. Der Mensch sammelt viele Erfahrungen, aber mit wenig Gewinn. Er kommt aus seiner ewigen Heimat, um einen Tag in der Welt zu verbringen, geht dann wieder, um sich auszuruhen und dann erneut wiederzukommen. Dies geht so weiter, bis er in sich selbst seinen Befreier entdeckt, der die wilden Tiere zähmen wird, die ihn bedrängen, der die Verblendungen zerstreuen wird, die ihn verwirren, der ihn durch sinnliche Freuden und durch die heulende Wildnis der Welt in das Reich führen wird, in dem er sich selbst erkennt, nicht von den Sinnen angelockt, unbeeinflusst von Ambitionen oder Versuchungen und nicht an den Ergebnissen des Handelns haftend. Bis er seinen Befreier findet und sein Reich der Sicherheit kennt, kann sich der Mensch auf den Himmel freuen, doch wird er ihn nicht erfahren und nicht in ihn kommen, solange er unwissend in die physische Welt kommen muss.

Der Verstand findet die wesentlichen Elemente des Himmels nicht auf Erden, und er ist nicht einmal für kurze Zeit in vollkommener Übereinstimmung mit seiner Umgebung, seinen Emotionen, seinen Sinnen und den damit verbundenen Empfindungen. Solange der Verstand nicht zum Wissenden und Meister all dessen wird, kann er den Himmel auf Erden nicht erkennen. Der Verstand muss also durch den Tod von der physischen Welt befreit

werden, um als Belohnung in ein Stadium des Glücks einzutreten, um den Idealen gerecht zu werden, auf die er sich gefreut hat, und um von dem erlittenen Leid befreit zu werden, den Versuchungen zu entkommen, mit denen er gerungen hat, und um sich an den von ihm vollbrachten guten Taten und der von ihm angestrebten idealen Vereinigung zu erfreuen.

Nicht alle Menschen gelangen nach dem Tod in den Himmel. Diejenigen, deren Gedanken und Arbeit sich um die Dinge des physischen Lebens drehen, die sich nie mit einem künftigen Stadium nach dem Tod befassen oder sich darum sorgen, die keine Ideale haben, außer dem physischen Genuss oder der Arbeit, die nicht an eine Gottheit jenseits oder in sich selbst denken oder danach streben, diese Menschen werden nach dem Tod keinen Himmel erleben. Der Verstand einiger Menschen dieser Klasse, die jedoch keine Feinde der Menschheit sind, verbleibt in einem Zwischenstadium, das einem tiefen Schlaf ähnelt, bis neue physische Körper für sie vorbereitet und bereit sind. Dann treten sie bei der Geburt in diese ein und setzen danach das Leben und die Arbeit fort, wie es ihr früheres Leben erfordert hat.

Um in den Himmel zu kommen, muss man an das denken und das tun, was den Himmel ausmacht. Der Himmel entsteht nicht nach dem Tod. Der Himmel entsteht nicht durch geistige Faulheit, Nichtstun, Dahindämmern, Zeitverschwendung oder träges, nicht zweckgerichtetes Träumen im Wachzustand. Der Himmel entsteht durch Denken an das eigene sowie das geistige und moralische Wohlergehen anderer; und er wird durch ernsthafte Arbeit für dieses Ziel verdient. Man kann nur

den Himmel genießen, den man selbst gebaut hat; der Himmel eines anderen ist nicht der eigene Himmel.

Nach dem Tod seines physischen Körpers beginnt der Verstand einen Prozess der Ausscheidung, durch den die groben und sinnlichen Begierden, Laster, Leidenschaften und Gelüste verbrannt oder abgestoßen werden. Dies sind die Dinge, die einen bedrängten, betörten, täuschten und verwirrten, die Schmerzen und Leid bereiteten, während man im physischen Leben war, und die einen daran hinderten, wahres Glück zu erfahren. Diese Dinge müssen beiseitegelegt und losgelassen werden, sodass der Verstand Ruhe und Glück erfahren und die Ideale ausleben kann, nach denen er sich gesehnt hat, die er aber im physischen Leben nicht erreichen konnte.

Der Himmel ist für den Verstand der meisten Menschen ebenso notwendig wie Schlaf und Ruhe für den Körper. Wenn alle sinnlichen Begierden und Gedanken vom Verstand beiseitegeschoben und beseitigt wurden, betritt er den Himmel, den er zuvor für sich selbst vorbereitet hat.

Dieser Himmel nach dem Tod kann nicht als ein bestimmter Ort oder Platz auf der Erde bezeichnet werden. Die den Sterblichen im physischen Leben bekannte Erde kann im Himmel weder gesehen noch über die Sinne wahrgenommen werden. Der Himmel ist nicht auf die Dimensionen beschränkt, anhand derer die Erde gemessen wird.

Wer in den Himmel kommt, wird nicht von den die Bewegungen und Vorgänge physischer Körper auf der Erde regelnden Gesetzen beherrscht. Wer in seinem Himmel ist, geht nicht, fliegt nicht und bewegt sich nicht mittels Muskelkraft. Er nimmt keine köstlichen Speisen zu

sich, trinkt keine wohlschmeckenden Getränke. Er hört oder erzeugt keine Musik oder Geräusche auf Saiten-, Holz- oder Metallinstrumenten. Er sieht weder die Felsen, Bäume, Wasser, Häuser, Bekleidung, wie sie auf der Erde existieren, noch sieht er die physischen Formen und Merkmale von Wesen auf der Erde. Perlentore, Jaspisstraßen, köstliche Speisen, Getränke, Wolken, weiße Throne, Harfen und Engel mögen auf der Erde zu finden sein, im Himmel gibt es sie jedoch nicht. Nach dem Tod baut sich jeder seinen eigenen Himmel und handelt als sein eigener Vertreter. Es gibt keinen Kauf und Verkauf von Waren oder anderen Produkten der Erde, da sie nicht benötigt werden. Im Himmel werden keine Geschäftstransaktionen abgewickelt. Alle Geschäfte müssen auf der Erde erledigt werden. Akrobatische Kunststücke und spektakuläre Darbietungen muss man auf der Erde gesehen haben. In der Planung für den Himmel sind keine solchen Künstler vorgesehen, und niemand dort würde sich für derlei Darbietungen interessieren. Im Himmel gibt es keine politischen Mauseheleien, da es keine Positionen zu besetzen gibt. Im Himmel gibt es keine Sekten oder Religionen, da jeder seine Kirche auf der Erde gelassen hat. Es gibt auch keine Modebewussten und Eliten einer exklusiven Gesellschaft, weil Wollstoffe, Seiden und Spitzen, welche die Gesellschaft kleiden, im Himmel nicht erlaubt sind und Stammbäume nicht verpflanzt werden können. Fassaden, Lacke, Masken und alle derartigen Verzierungen müssen entfernt worden sein, bevor man den Himmel betreten darf, denn alle im Himmel sind so, wie sie sind, und können so erkannt werden, wie sie sind, ohne Täuschung und Verkleidung der Unwahrheit.

Nachdem der physische Körper abgelegt wurde, beginnt der inkarnierte Verstand, sich von den Verwicklungen seiner fleischlichen Begehren zu befreien. Während er vergisst und sich deren nicht mehr bewusst ist, erwacht der Verstand allmählich und betritt seine himmlische Welt. Die für den Himmel wesentlichen Elemente sind Glück und Denken. Es wird nichts eingelassen, was das Glück verhindern oder beeinträchtigen könnte. Keinerlei Konflikt oder Ärger kann in den Himmel gelangen. Die Sphäre des Glücks, die himmlische Welt, ist nicht so grandios, Ehrfurcht gebietend oder erhaben, dass sich der Verstand unbedeutend oder fehl am Platz fühlen würde. Doch der Himmel ist auch nicht so gleichgültig, gewöhnlich, uninteressant oder eintönig, dass der Verstand sich selbst als überlegen und für dieses Stadium ungeeignet betrachten könnte. Der Himmel ist für den Verstand, der ihn betritt, all das, was diesem Verstand (nicht den Sinnen) sein größtes und umfassendstes Glück beschert.

Das Glück des Himmels entsteht durch das Denken. Das Denken ist der Schöpfer, Gestalter und Erbauer des Himmels. Das Denken liefert und ordnet alle Berufungen des Himmels. Das Denken gewährt allen Einlass, die am eigenen Himmel teilhaben. Das Denken bestimmt, was und auf welche Weise es getan wird. Allerdings kann zum Aufbau des Himmels nur dem Glück dienendes Denken verwendet werden. Die Sinne können nur in dem Maße in den Himmel eines Verstandes eintreten, wie sie für das durch Denken entstehende Glück erforderlich sind. Aber die so verwendeten Sinne sind von feinerer Natur als die Sinne des Erdenlebens und können nur eingesetzt werden, wenn sie in keiner Weise mit dem Denken an den Himmel in Konflikt stehen. Der Sinn oder die Sinne, die mit dem

Fleisch verbunden sind, haben im Himmel keinen Platz. Wie sind diese himmlischen Sinne geartet? Es sind Sinne, die vom Verstand vorübergehend, für den jeweiligen Anlass geschaffen werden und nicht von Dauer sind.

Obwohl die Erde nicht so gesehen oder empfunden wird wie auf der Erde selbst, kann sie dennoch vom Verstand wahrgenommen werden und wird es auch, wenn sich das Denken dieses Verstandes mit der Förderung eines Ideals auf der Erde befasst. Aber die Erde im Himmel ist dann eine ideale Erde und wird vom Verstand nicht in ihrem tatsächlichen physischen Zustand mit den Härten wahrgenommen, die sie den physischen Körpern auferlegt. Wäre das Denken des Menschen darauf gerichtet gewesen, bestimmte Orte der Erde bewohnbar zu machen und zu verschönern, die natürlichen Bedingungen der Erde zu verbessern und sie zum Wohle seiner selbst und anderer zu nutzen oder die physischen, moralischen und mentalen Bedingungen in irgendeiner Weise zu sublimieren, dann würden die Erde bzw. die Orte auf der Erde, mit denen er sich beschäftigt hatte, in seinem Himmel durch seine Gedanken in höchster Vollkommenheit verwirklicht werden, und zwar ohne die Hindernisse und Hemmnisse, mit denen er im physischen Leben zu kämpfen hatte. Das Denken tritt an die Stelle seines Maßstabs und die Entfernung verschwindet im Denken. Entsprechend seinem idealen Gedanken über und von der Erde wird auch dessen Verwirklichung im Himmel sein – allerdings ohne die Arbeit des Tuns und ohne die Anstrengung des Denkens, denn das Denken, das die Verwirklichung herbeiführt, wird auf der Erde geformt und lebt sich im Himmel lediglich aus. Der Gedanke im

Himmel ist der Genuss und das Ergebnis des Denkens, das auf der Erde getan wurde.

Der Verstand befasst sich nicht mit dem Thema Fortbewegung, es sei denn, das Thema stand in Zusammenhang mit seinem Ideal, während er auf der Erde war, und wurde ohne allzu großes Eigeninteresse betrachtet. Ein Erfinder, dessen Gedanken auf der Erde um ein Fahrzeug oder Fortbewegungsmittel kreisten, um mit seiner Erfindung Geld zu verdienen, würde, wenn er in den Himmel käme, seine Arbeit auf der Erde vergessen haben und sich ihrer überhaupt nicht mehr bewusst sein. Im Falle eines Erfinders, dessen Ideal es war, ein solches Fahrzeug oder Instrument zu perfektionieren, um die Bedingungen der Öffentlichkeit zu verbessern oder um Menschen in Not zu helfen, mit einem humanitären Motiv; und selbst im Falle eines Erfinders, der daran dachte, eine Erfindung mit dem Ziel zu machen und zu perfektionieren, eine abstrakte Aussage zu demonstrieren – solange sein Denken nicht von dem zentralen oder herrschenden Gedanken geprägt war, Geld zu verdienen –, würde das erdachte Werk Teil des Himmels des Erfinders und er würde dort in vollem Umfang das erreichen, was er auf Erden nicht umsetzen konnte.

Die Bewegungen oder Reisen des Verstandes in seiner himmlischen Welt werden nicht durch mühsames Gehen, Schwimmen oder Fliegen ausgeführt, sondern durch Denken. Der Verstand bewegt sich durch das Denken von einem Ort zum anderen. Dass Denken dies kann, erfährt man im physischen Leben. Ein Mensch kann sich durch Denken in die entferntesten Teile der Erde versetzen. Sein physischer Körper bleibt, wo er ist, aber seine Gedanken reisen, wohin er will und zwar mit der Geschwindigkeit

seines Denkens. Es ist für ihn genauso einfach, sich in Gedanken von New York nach Hongkong zu versetzen, wie von New York nach Albany, und zwar ohne höheren Zeitaufwand. Ein Mensch, der auf seinem Stuhl sitzt, kann in Gedanken abwesend sein und ferne Orte besuchen, an denen er gewesen ist, und wichtige Ereignisse der Vergangenheit noch einmal durchleben. Schweiß kann in Perlen auf seiner Stirn stehen, wenn er große Muskelarbeit verrichtet. Sein Gesicht mag rot werden, wenn er in die Vergangenheit zurückkehrt und sich über einen persönlichen Affront ärgert, oder es kann aschfahl werden, wenn er eine große Gefahr übersteht, und die ganze Zeit über wird er sich seines physischen Körpers und seiner Umgebung nicht bewusst sein, es sei denn, er wird unterbrochen und zurückgerufen oder kehrt in Gedanken in seinen physischen Körper im Sessel zurück.

So wie ein Mensch im Denken die Dinge, die er durch den physischen Körper erlebt hat, tun und erneut durchleben kann, ohne sich seines physischen Körpers bewusst zu sein, kann auch der Verstand im Himmel im Idealfall entsprechend seiner besten Taten und Gedanken auf Erden agieren und diese erneut durchleben. Allerdings werden die Gedanken dann von allem getrennt sein, was den Verstand daran hindert, ideales Glück zu empfinden. Der Körper, den der Verstand benutzt, um das Leben auf der Erde zu erfahren, ist der physische Körper; der Körper, den der Verstand benutzt, um sein Glück im Himmel zu erfahren, ist sein Gedankenkörper. Der physische Körper ist für das Leben und Agieren in der physischen Welt geeignet. Dieser Gedankenkörper wird vom Verstand während des Lebens erschaffen, nimmt nach dem Tod Form an und hält nicht länger als die

Himmelsphase an. In diesem Gedankenkörper lebt der Verstand, während er sich im Himmel befindet. Der Gedankenkörper wird vom Verstand benutzt, um in seiner himmlischen Welt zu leben, denn die himmlische Welt ist von der Natur des Denkens und besteht aus Gedanken, und der Gedankenkörper verhält sich in seiner himmlischen Welt genauso natürlich wie der physische Körper in der physischen Welt. Der physische Körper braucht Nahrung, um in der physischen Welt bestehen zu können. Der Verstand braucht auch Nahrung, um seinen Gedankenkörper in der himmlischen Welt zu erhalten, aber die Nahrung kann nicht physischer Natur sein. Die Nahrung, die dort verwendet wird, ist aus Gedanken; es sind die Gedanken, die man sich machte, während der Verstand in einem Körper auf der Erde war. Als der Mensch auf Erden las, nachdachte und seine Arbeit idealisierte, bereitete er dadurch seine himmlische Nahrung vor. Himmlische Arbeit und Gedanken sind die einzige Nahrung, die der Verstand in seiner himmlischen Welt nutzen kann.

Der Verstand mag im Himmel Sprache und Musik erkennen, aber nur durch Denken. Das Lied des Lebens wird von der Musik der Sphären begleitet werden. Aber das Lied wird durch sein eigenes Denken und nach seinen eigenen Idealen komponiert worden sein, während er auf der Erde war. Die Musik wird aus den Sphären der himmlischen Welten anderer Verstände kommen, da sie in Harmonie sind.

Der Verstand berührt weder andere Verstände noch Objekte im Himmel, so wie physische Dinge andere physische Körper auf der Erde berühren. In seinem Himmel berührt der Körper des Verstandes, der ein

Körper des Denkens ist, andere Körper durch das Denken. Jemand, der Berührung nur durch den Kontakt von Fleisch mit anderem Material oder durch die Berührung von Fleisch mit Fleisch kennt, wird die Freude nicht zu schätzen wissen, die dem Verstand durch die Berührung von Gedanken mit Gedanken zuteilwerden kann. Glück wird nahezu durch die Berührung von Gedanken mit Gedanken verwirklicht. Glück kann niemals durch den Kontakt von Fleisch mit Fleisch erreicht werden. Der Himmel ist kein einsamer Ort oder ein Stadium, in dem jeder Verstand in der Einsamkeit eines wesenlosen Himmels gefangen ist. Eremiten, vereinsamte Sonderlinge oder Metaphysiker, deren Gedanken fast ausschließlich der Betrachtung ihrer selbst oder abstrakter Probleme galten, mögen ihren jeweiligen Himmel genießen, aber es kommt selten vor, dass ein Verstand alle Wesen oder andere Verstände aus seiner himmlischen Welt ausschließen kann oder dies auch tut.

Der Himmel, den der Mensch nach dem Tod bewohnt, befindet sich in der eigenen mentalen Atmosphäre des Menschen. Von dieser war er umgeben und in ihr hat er während seines physischen Lebens gelebt. Der Mensch ist sich seiner mentalen Atmosphäre nicht bewusst, wird sich ihrer aber nach dem Tod bewusst, dann allerdings nicht als Atmosphäre, sondern als Himmel. Er muss zuerst seine psychische Atmosphäre durchlaufen und aus ihr herauswachsen, das heißt, durch die Hölle gehen, bevor er in seinen Himmel eintreten kann. Während des physischen Lebens bleiben die Gedanken, die seinen Himmel nach dem Tod aufbauen, in seiner mentalen Atmosphäre. Größtenteils werden diese nicht ausgelebt. Sein Himmel besteht aus dem Entwickeln, Ausleben und

Verwirklichen dieser idealen Gedanken; dennoch befindet er sich die gesamte Zeit über in seiner eigenen Atmosphäre – das sollte man nicht vergessen. Aus dieser Atmosphäre wird der Keim gebildet, aus dem sein nächster physischer Körper aufgebaut wird.

Jeder Verstand hat und lebt in seinem eigenen individuellen Himmel, so wie jeder Verstand in seinem physischen Körper und in seiner eigenen Atmosphäre in der physischen Welt lebt. Alle Verstände in ihren jeweiligen Himmeln sind in der großen Himmelswelt enthalten, ähnlich wie die Menschen in der physischen Welt. Der Verstand befindet sich nicht im Himmel, wie Menschen durch Position und Ort auf der Erde, sondern der Verstand befindet sich in diesem Stadium durch seine Ideale und die Qualität seiner Gedanken. Der Verstand kann sich in seinem eigenen Himmel innerhalb der großen Himmelswelt einschließen und den Kontakt zu anderen Verständen gleicher Qualität oder Kraft verlieren, ähnlich wie ein Mensch sich von der Welt abschottet, wenn er sich aus der menschlichen Gesellschaft zurückzieht. Jeder Verstand kann am Himmel eines anderen Verstandes oder mit allen anderen Verständen in dem Maße teilhaben, in dem ihre Ideale gleich und ihre Gedanken im Einklang sind; ähnlich wie Menschen auf der Erde mit verwandten Idealen zusammenkommen und sich durch das Denken an geistiger Gemeinschaft erfreuen.

Die himmlische Welt ist aus Gedanken aufgebaut und besteht daraus, aber nur aus solchen Gedanken, die zum Glücklichsein beitragen. Gedanken wie: „Er hat mich bestohlen“, „Er würde mich umbringen“, „Er würde mich verleumden“, „Er hat mich belogen“ oder „Ich bin eifersüchtig auf ihn“, „Ich beneide ihn“, „Ich hasse ihn“

können im Himmel keine Rolle spielen. Man sollte nicht annehmen, der Himmel sei ein abgestumpfter Ort oder ein solches Stadium, weil er aus so ungewissen, substanzlosen Dingen wie den eigenen Gedanken besteht. Das größte Glück des Menschen auf Erden, so gering es auch sein mag, entsteht durch sein Denken. Die Geldkönige der Erde finden ihr Glück nicht in ihrem bloßen Horten von Gold, sondern in dem Gedanken, dass sie es besitzen, und in der daraus resultierenden Macht. Eine Frau erhält ihr geringes Maß an Glück nicht durch die vielen Schmuckstücke, die für die Herstellung eines Kleides verwendet werden, und durch das Tragen dieses Kleides, sondern ihr Glück kommt von dem Gedanken, dass es sie verschönert, und von dem Gedanken, es könne bei anderen Bewunderung hervorrufen. Die Freude eines Künstlers liegt nicht im Produkt seiner Arbeit. Es ist der Gedanke, der dahinter steht, der ihm Freude bereitet. Ein Lehrer ist nicht nur zufrieden, weil die Schüler in der Lage sind, sich an schwierige Formeln zu erinnern. Seine Zufriedenheit liegt in dem Gedanken, dass sie etwas verstehen und das Gelernte anwenden werden. Das wenige Glück, das der Mensch auf Erden erfährt, erhält er nur durch sein Denken und nicht durch physischen Besitz oder Erfolg. Auf Erden wirken Gedanken nicht greifbar und unwirklich; Besitztümer dagegen erscheinen sehr real. Im Himmel sind die Objekte der Sinne verschwunden, aber die Gedanken sind real. In Abwesenheit grober Sinnesformen und in Gegenwart und Wahrhaftigkeit der Gegenstände des Denkens ist der Verstand unsagbar glücklicher als der Verstand eines gewöhnlichen, über seine Sinne wahrnehmenden Menschen, während er auf Erden weilt.

Alle, an die wir auf Erden gedacht haben oder auf die wir unsere Gedanken gerichtet haben, um ein Ideal zu erreichen, werden in Gedanken anwesend sein und dazu beitragen, unseren Himmel zu erschaffen. Unsere Freunde können also nicht aus unserem Himmel ausgeschlossen werden. Beziehungen können vom Verstand in seiner himmlischen Welt fortgesetzt werden, vorausgesetzt, dass die Beziehung ideeller Natur ist, und solange sie nicht physisch und fleischlich ist. Körperlichkeit hat im Himmel keinen Platz. Im Himmel gibt es keine Gedanken an Sex oder sexuelle Handlungen. Manche Verstände, die in physischen Körpern inkarniert sind, verbinden den Gedanken an „Ehemann“ oder „Ehefrau“ unweigerlich mit sinnlichen Handlungen, und es kann für diese schwierig sein, an Ehemann und Ehefrau zu denken, ohne an ihre körperliche Beziehung zu denken. Für andere ist es nicht schwierig, an Ehemann oder Ehefrau als Gefährten zu denken, die sich für ein gemeinsames Ideal einsetzen, oder als Gegenstand einer selbstlosen, nicht sinnlichen Liebe. Wenn der Verstand, der zu sinnlichen Neigungen neigt, sich von seinem physischen Körper getrennt hat und in seine himmlische Welt eingetreten ist, wird auch er nicht an Sex denken, weil er sich von seinem fleischlichen Körper und seinen sinnlichen Gelüsten getrennt hat und von seinen groben Begehren gereinigt worden ist.

Die Mutter, die durch den Tod von ihrem Kind getrennt zu sein scheint, kann es im Himmel erneut treffen, doch da sich der Himmel von der Erde unterscheidet, werden Mutter und Kind im Himmel anders sein als auf der Erde. Eine Mutter, die ihr Kind nur aus eigennützigem Interesse betrachtete und es als ihr persönliches Eigentum ansah, wünscht sich ein solches

Kind nicht und kann es auch nicht im Himmel bei sich haben, weil derart selbstsüchtige Gedanken an physischen Besitz dem Himmel fremd sind und von ihm ausgeschlossen werden. Die Mutter, die ihr Kind im Himmel trifft, hat eine andere Einstellung zu dem Wesen, auf das sich ihre Gedanken richten, als die egoistische Mutter zu ihrem leiblichen Kind, während sie sich in der physischen Welt befindet. Die vorherrschenden Gedanken der selbstlosen Mutter sind Liebe, Hilfsbereitschaft und Schutz. Solche Gedanken werden durch den Tod nicht zerstört oder behindert, und die Mutter, die solche Gedanken für ihr Kind hatte, während sie auf der Erde war, wird sie auch im Himmel haben.

Kein menschlicher Verstand ist auf seinen physischen Körper beschränkt oder in ihn eingeschlossen, und jeder inkarnierte menschliche Verstand hat im Himmel seinen eigenen Vater. Ein Verstand, der das irdische Leben verlassen und seinen Himmel betreten hat und dessen beste Gedanken auf diejenigen gerichtet waren oder sich mit ihnen befassten, die er auf Erden kannte, kann deren Verstand auf der Erde beeinflussen, wenn die Verstände auf der Erde im Denken hoch genug reichen.

Der Gedanke an das Kind, das die Mutter im Himmel bei sich trägt, gilt nicht dessen Form und Größe. Im physischen Leben kannte sie ihr Kind als Säugling, als Schulkind und später vielleicht als Vater oder Mutter. Während der gesamten Entwicklung seines physischen Körpers hat sich der ideale Gedanke an ihr Kind nicht verändert. Im Himmel schließt der Gedanke der Mutter an ihr Kind dessen physischen Körper nicht ein. Ihr Gedanke gilt nur dem Ideal.

Jeder wird seine Freunde im Himmel in dem Maße treffen, wie er diese Freunde auf Erden kennt. Auf Erden mag sein Freund einen durchdringenden oder träumerischen Blick, eine Stups- oder Knollennase, einen Kirsch- oder Froschmund, eine runde oder kantige Kinnpartie, einen birnen- oder kugelförmigen Kopf, ein markantes oder rundliches Gesicht haben. Seine Form könnte für andere wie die eines Apollos oder eines Satyrs sein. Dies sind oft Verkleidungen und die Maske, die seine Freunde auf der Erde tragen. Aber diese Verkleidungen werden durchbrochen, wenn er seinen Freund kennt. Hat er seinen Freund durch die Verkleidungen hindurch auf der Erde gesehen, wird er ihn in der himmlischen Welt ohne diese Verkleidungen erkennen.

Es ist nicht vernünftig zu erwarten, dass wir im Himmel Dinge so sehen oder haben sollten, wie wir sie auf der Erde haben, oder zu fühlen, dass der Himmel nichts Wünschenswerthes sei, weil wir sie so nicht haben können. Der Mensch sieht die Dinge selten, wie sie sind, sondern wie er glaubt, dass sie seien. Er versteht den Wert seiner Besitztümer für sich selbst nicht. Die Objekte als Dinge an sich sind von der Erde und werden über seine physischen Sinnesorgane wahrgenommen. Nur die Gedanken an diese Gegenstände können in den Himmel mitgenommen werden; und es können nur die Gedanken in den Himmel gelangen, die zum Glück des Verstandes beitragen.

Daher wird derselbe Verstand, der als Denkender im Körper auf der Erde war, keinen Verlust erleiden, wenn er das aufgibt, was nichts zu seinem Glück beitragen kann. Diejenigen, die wir auf der Erde lieben und die zu lieben für unser Glück notwendig ist, werden nicht leiden, weil

ihre Fehler und Laster nicht mit unserem Denken in den Himmel gebracht werden. Wir werden sie wahrhaftiger schätzen, wenn wir sie in Gedanken ohne ihre Fehler haben und sie als Ideale betrachten. Die Fehler unserer Freunde kollidieren mit unseren eigenen Fehlern auf der Erde, und das Glück der Freundschaft wird getrübt und überschattet. Aber die makellose Freundschaft wird in der himmlischen Welt besser verwirklicht, und wir erleben sie wahrhaftiger, als wenn sie mit dem Schmutz der Erde behaftet erscheint.

Zwar ist nicht auszuschließen, dass ein Verstand im Himmel mit einem auf der Erde kommuniziert, doch dass einer auf der Erde mit einem im Himmel kommuniziert, ist ausgeschlossen. Aber eine solche Kommunikation wird nicht durch die Erzeugung von psychischen Phänomenen ermöglicht, noch kommt sie aus spiritistischen Quellen oder dem, was Spiritisten als ihre „geistige Welt“ oder „Summerland“ bezeichnen. Die Verstände im Himmel sind nicht die „Geister“, von denen die Spiritisten sprechen. Die himmlische Welt des Verstandes ist nicht die „geistige Welt“ oder das „Summerland“ der Spiritisten.

Der Verstand im Himmel betritt oder spricht weder durch das „Summerland“, noch manifestiert sich der Verstand im Himmel auf irgendeine phänomenale Weise gegenüber einem Spiritisten oder seinen Freunden auf der Erde. Wäre der Verstand im Himmel ins „Summerland“ eingetreten, einem Spiritisten erschienen oder hätte sich in physischer Form manifestiert und seinen Freunden in einem physischen Körper die Hand geschüttelt und mit ihnen gesprochen, dann müsste dieser Verstand die Erde, das Fleisch und die Schmerzen, Leiden oder Unvollkommenheiten derer, mit denen er kommunizierte, wahr-

nehmen, und der Kontrast all dessen würde sein Glück unterbrechen und stören, und der Himmel wäre für diesen Verstand zu Ende. Solange der Verstand im Himmel ist, wird sein Glück nicht unterbrochen; er wird sich keiner der Laster, Mängel oder Leiden auf der Erde bewusst sein, und er wird seinen Himmel nicht verlassen, bis seine Himmelsphase zu Ende ist.

Der Verstand im Himmel kann mit dem auf der Erde durch das Denken – und nur durch das Denken – kommunizieren, und dieses Denken und Kommunizieren wird immer der Veredelung und dem Guten dienen, aber niemals dazu eingesetzt, dem Menschen auf der Erde zu raten, wie er seinen Lebensunterhalt verdienen oder sein Begehren stillen kann, oder um ihm lediglich die Annehmlichkeit von Gesellschaft zu bereiten. Wenn ein Verstand im Himmel mit einem auf der Erde kommuniziert, geschieht dies in der Regel durch unpersönliche Gedanken, die eine gute Handlung nahelegen. Es ist jedoch möglich, dass der Vorschlag von dem Gedanken an den Freund im Himmel begleitet wird, wenn das Vorgeschlagene mit dem Charakter oder dem, was seine Arbeit auf Erden war, in Verbindung steht. Wird der Gedanke desjenigen im Himmel vom Verstand auf der Erde erfasst, wird sich der Gedanke in keiner Weise durch irgendwelche Phänomene von selbst zu offenbaren versuchen. Die Kommunikation wird allein durch das Denken erfolgen. In Momenten höherer Ziele und unter geeigneten Bedingungen könnte der Mensch auf Erden seine Gedanken jemandem im Himmel übermitteln. Aber solche Gedanken müssen frei von jedem irdischen Makel sein, mit dem Ideal konform sein, mit dem Glück des Verstandes im Himmel verwandt sein und in keiner

Beziehung zur Persönlichkeit des Verstorbenen stehen. Findet eine Kommunikation zwischen einem Verstand im Himmel und einem auf der Erde statt, wird der Verstand im Himmel weder an das andere Wesen auf der Erde denken, noch wird der Mensch auf der Erde an das andere Wesen im Himmel denken. Eine Kommunikation kann nur stattfinden, wenn die Verstände aufeinander abgestimmt sind, wenn Ort, Position und Besitz die Gedanken nicht beeinflussen und wenn der Gedanke von Verstand zu Verstand geht. Das kann der gewöhnliche Mensch nicht ersinnen. Besteht eine solche Verbundenheit, spielen Zeit und Ort keine Rolle. Besteht eine solche Verbundenheit, steigt weder der Geist aus dem Himmel auf die Erde herab, noch steigt der Mensch in den Himmel hinauf. Eine solche gedankliche Verbundenheit entsteht durch den höheren Verstand des Menschen auf der Erde.

Aufgrund der unterschiedlichen Ideale, der Qualität oder Kraft der Gedanken und der Bestrebungen der Menschen ist der Himmel nicht für alle, die dorthin gelangen, gleich. Jeder betritt ihn und nimmt ihn als die Erfüllung dessen wahr und schätzt ihn als die Erfüllung dessen, was er für sein Glück begehrt. Die unterschiedlichen Gedanken und Ideale der Menschen haben zu den Vorstellungen von Anzahl und Abstufung der verschiedenen Himmel geführt, die der Mensch nach dem Tod genießt.

Es gibt so viele Himmel, wie es verschiedene Verstände gibt. Und doch befinden sich alle in einer einzigen Himmelswelt. Jeder lebt in seinem Himmel im Glück, ohne das Glück anderer in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen. Dieses Glück mag, in Zeit und Erfahrung auf der Erde gemessen, wie eine endlose Ewigkeit er-

scheinen. Nach realen Bedingungen der Erde mag das sehr kurz sein. Für denjenigen im Himmel wird die Phase eine Ewigkeit sein, die ein vollständiger Zyklus von Erfahrung oder Gedanken ist. Aber die Phase wird enden, auch wenn das Ende für denjenigen im Himmel nicht wie das Ende seines Glücks wirken wird. Der Beginn seines Himmels wirkte nicht plötzlich oder unerwartet. Ende und Anfang im Himmel gehen ineinander über, sie bedeuten Vollendung oder Erfüllung und verursachen weder Bedauern noch Überraschung, im Sinne der Bedeutung dieser Worte auf der Erde.

Die Himmelsphase, wie sie durch die idealen Gedanken und Werke vor dem Tod bestimmt wurde, ist nicht lang oder kurz, sondern vollständig, und sie endet, wenn der Verstand von seinen Anstrengungen ausgeruht ist und seine idealen Gedanken, die er auf Erden nicht verwirklicht hat, erschöpft und assimiliert hat und durch diese Assimilation gestärkt und erfrischt wird, indem er von den Sorgen, Ängsten und Leiden, die er auf Erden erfahren hat, befreit wird und sie vergisst. Aber in der himmlischen Welt erwirbt der Verstand nicht mehr Wissen als auf der Erde. Die Erde ist das Schlachtfeld seiner Kämpfe und die Schule, in der er Wissen erwirbt, und zur Erde muss der Verstand zurückkehren, um seine Ausbildung und Erziehung abzuschließen.

Das Editorial in der Januar-Ausgabe wird sich mit dem
Himmel auf Erden befassen.

DER HIMMEL (TEIL 2)

Der Verstand muss lernen, den Himmel auf Erden zu erkennen und die Erde in den Himmel zu verwandeln. Er muss diese Arbeit für sich selbst tun, während er in einem physischen Körper auf der Erde ist. Der Himmel nach dem Tod und vor der Geburt ist das ursprüngliche Stadium der Reinheit des Verstandes. Aber es ist die Reinheit der Unschuld. Die Reinheit der Unschuld ist keine wirkliche Reinheit. Die Reinheit, die der Verstand erlangen muss, bevor seine Erziehung durch die Welten abgeschlossen ist, ist die Reinheit durch und mit Wissen. Reinheit durch Wissen macht den Verstand immun gegenüber Sünden und Ungewissheit in der Welt und befähigt ihn, jede Sache so und in dem Stadium zu verstehen, wie sie ist, unabhängig davon, wo der Verstand sie wahrnimmt. Die Arbeit oder der Kampf, der dem Verstand bevorsteht, besteht darin, die Qualität der Ungewissheit in sich selbst zu besiegen, zu kontrollieren und zu erziehen. Diese Arbeit kann der Verstand nur durch einen physischen Körper auf der Erde leisten, denn die Erde und nur die Erde stellt die Mittel und Lernaufgaben für die Erziehung des Verstandes bereit. Der Körper bietet den Widerstand, der im Verstand die Kraft entwickelt, diesen Widerstand zu überwinden; er liefert die Versuchungen, durch die der Verstand geprüft und gehärtet wird; er bietet die Schwierigkeiten, Pflichten und Probleme, durch deren Überwindung, Erledigung und Lösung der Verstand darin geschult wird, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, und er zieht aus allen Sphären die für

diese Zwecke notwendigen Dinge und Bedingungen an. Die Geschichte eines Verstandes von seiner himmlischen Welt bis zum Zeitpunkt seines Eintritts in einen physischen Körper in der physischen Welt und vom Zeitpunkt seines Erwachens in der physischen Welt bis zum Zeitpunkt der Übernahme der Verantwortung für die Welt wiederholt die Geschichte der Erschaffung der Welt und der auf ihr befindlichen Menschheit.

Die Geschichte der Schöpfung und Menschheit wird von jedem Volk erzählt und in einer für das jeweilige Volk besonders geeignet Form und einem bestimmten Kolorit dargestellt. Was der Himmel war, ist oder sein könnte und wie er beschaffen ist, wird in den Lehren der Religionen erzählt oder angedeutet. Sie erzählen die Geschichte, die im Garten der Freuden, einem Elysium, Aanroo (Aaru), dem Garten Eden, dem Paradies oder dem Himmel als Walhall, Devachan oder Swarga Loka beginnt. Die Geschichte, mit der man im Westen am vertrautesten ist, ist die aus der Bibel stammende Geschichte von Adam und Eva im Garten Eden, wie sie ihn verließen und was ihnen widerfuhr. Hinzu kommt die Geschichte von Adams und Evas Erben, unseren angeblichen Vorfahren, und wie wir von ihnen abstammen und von ihnen den Tod geerbt haben. Der frühen Bibel ist eine Fortsetzung in Form eines späteren Testaments beigelegt, die sich auf den Himmel bezieht, in den der Mensch eintreten kann, wenn er das Evangelium oder die Botschaft findet, durch die er erfährt, dass er Erbe des unsterblichen Lebens ist. Die Geschichte ist wunderschön und kann auf viele Arten genutzt werden, um viele Phasen des Lebens zu erklären.

Adam und Eva stehen für die Menschheit. Der Garten Eden ist das Stadium der Unschuld, in dem sich die frühe

Menschheit befand. Der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis sind die Fortpflanzungsorgane und -kräfte, die durch sie wirken und mit denen die Menschheit ausgestattet ist. Während die Menschheit sich entsprechend der Zeit und Jahreszeit fortpflanzte – und zu keiner anderen Zeit und zu keinem anderen Zweck als zur Fortpflanzung der Art den Naturgesetzen entsprechend Geschlechtsverkehr hatte –, lebten Adam und Eva, die Menschheit, in Eden, einem kindgleichen Himmel der Unschuld. Der Verzehr vom Baum der Erkenntnis symbolisierte eine Vereinigung der Geschlechter außerhalb des jahreszeitlichen Zyklus, die allein dem Vergnügen diente. Eva stand für das Begehren, Adam für den Verstand der Menschheit. Die Schlange symbolisierte das Sexualprinzip bzw. den Instinkt, der Eva, das Begehren, motivierte und andeutete, wie es zu stillen sei, und der von Adam, dem Verstand, die Zustimmung zu einer unrechtmäßigen sexuellen Vereinigung erlangte. Die geschlechtliche Vereinigung, die gegen das Gesetz verstieß, d. h. außerhalb des jahreszeitlichen Zyklus stattfand, und vom Begehren zu jeder Zeit und zum bloßen Zweck des Vergnügens vorgeschlagen wurde, war der Sündenfall und offenbarte die böse Seite des Lebens, die sie, Adam und Eva, die frühe Menschheit, vorher nicht gekannt hatten. Als die frühe Menschheit gelernt hatte, dem Begehren nach Sex außerhalb des jahreszeitlichen Zyklus nachzugeben, waren sie sich dieser Tatsache bewusst und wussten, dass sie etwas Falsches getan hatten. Sie kannten die negativen Folgen ihrer Tat und hatten ihre Unschuld verloren. So verließen sie den Garten Eden, ihre kindliche Unschuld, ihren Himmel. Außerhalb von Eden, im Konflikt mit dem Gesetz, erlebte die Adam-und-Eva-

Menschheit Übelkeit, Erkrankungen, Schmerz, Kummer, Leid und Tod.

Die frühen, weit entfernten Adam und Eva, die Menschheit, sind verschwunden; zumindest weiß der Mensch nicht, dass sie jetzt existieren. Die Menschheit, die nicht mehr von den Naturgesetzen geleitet wird, vermehrt ihre Art außerhalb der jahreszeitlichen Zyklen, zu jeder Zeit, wie es das Begehren vorgibt. In gewisser Weise spielt jeder Mensch die Geschichte von Adam und Eva nach. Der Mensch vergisst die ersten Jahre seines Lebens. Er hat nur noch eine vage Erinnerung an die goldenen Tage seiner Kindheit, später wird er sich seines Geschlechts bewusst und fällt; und in seinem verbleibenden Leben schreibt er einen Teil der Menschheitsgeschichte bis zur Gegenwart neu. Allerdings besteht eine ferne, vergessene Erinnerung an Glück, den Himmel, fort und man begehrt das Glück und hat eine unbestimmte Vorstellung davon. Eine Rückkehr des Menschen in den Garten Eden ist unmöglich; er kann nicht in die Kindheit zurückkehren. Die Natur verbietet es ihm, und das Wachsen des Begehrens und seiner Wollust treibt ihn weiter. Er ist ein Ausgestoßener, ein Verbannter aus seinem glücklichen Land. Um zu existieren, muss er sich durch die Härten und Schwierigkeiten des Tages hindurcharbeiten und am Abend kann er sich ausruhen, um am nächsten Tag die Arbeit wieder aufzunehmen. Inmitten all der Schwierigkeiten hat er immer noch Hoffnung und freut sich auf eine ferne Zeit, in der er glücklich sein wird.

Für die frühe Menschheit in ihrem Himmel und ihrem Glück, in ihrer Gesundheit und ihrer Unschuld, führte der falsche, ungesetzliche Gebrauch der Fortpflanzungsfunktionen und der Macht auf den Weg zur Erde, zu Unglück,

Übelkeit und Erkrankung. Der unrechte Gebrauch der Fortpflanzungsfunktionen brachte der Menschheit das Wissen über ihre guten und schlechten Seiten, aber mit dem Wissen kommt auch Verwirrung über Gut und Böse und darüber, was richtig und was falsch ist. Es ist für den Menschen jetzt leicht, den falschen und richtigen Gebrauch der Fortpflanzungsfunktionen zu erkennen, wenn er es sich nicht selbst schwer macht. Die Natur, d. h. der sichtbare und unsichtbare Teil des Universums, der nicht intelligent ist, der von der Qualität des Verstandes oder des Denkens ist, folgt bestimmten Regeln oder Gesetzen, nach denen alle Körper in ihrem Reich handeln müssen, wenn sie ganz bleiben wollen. Diese Gesetze werden von Intelligenzen vorgegeben, die dem als Mensch inkarnierten Verstand überlegen sind, und der Mensch muss nach diesen Gesetzen leben. Wenn der Mensch versucht, ein Naturgesetz zu brechen, bleibt das Gesetz ungebrochen, doch die Natur bricht den Körper des Menschen, den er unrechtmäßig handeln ließ.

Heute begleitet Gott den Menschen so, wie er Adam im Garten Eden begleitete, und Gott spricht heute so zum Menschen, wie er zu Adam sprach, als dieser die Sünde beging und das Böse entdeckte. Die Stimme Gottes ist das Gewissen; es ist die Stimme des Gottes der Menschheit oder des eigenen Gottes, des höheren Verstandes oder des nicht inkarnierten Egos. Die Stimme Gottes sagt dem Menschen, wenn er etwas Falsches tut. Die Stimme Gottes teilt der Menschheit und jedem einzelnen Menschen mit, sobald er die Fortpflanzungsfunktionen missbraucht und falsch einsetzt. Das Gewissen wird so lange zum Menschen sprechen, wie dieser noch menschlich ist; doch wird eine Zeit kommen, auch wenn sie noch in weiter

Ferne liegt, in der das Gewissen, die Stimme Gottes, nicht mehr sprechen wird, wenn die Menschheit sich weigert, ihre falschen Handlungen zu korrigieren, und der Verstand sich zurückziehen wird. Die verbliebenen Menschen werden dann nicht mehr zwischen richtig und falsch unterscheiden können und noch verwirrter sein, als sie es derzeit in Bezug auf Fortpflanzungsakte und Macht sind. Dann werden diese Verbliebenen aufhören, ihre gottgegebenen Kräfte der Vernunft zu haben, werden degenerieren, und die Ethnie, die jetzt aufrecht geht und in der Lage ist, zum Himmel zu schauen, wird dann den Affen gleich zwecklos plappern, während sie auf allen Vieren laufen oder zwischen den Ästen des Waldes hin- und herspringen.

Die Menschheit stammt nicht vom Affen ab. Die Affenstämme der Erde sind Nachkommen des Menschen. Sie sind das Ergebnis des Missbrauchs der Fortpflanzungsfunktionen durch einen Zweig der frühen Menschheit. Es ist sogar möglich, dass die Affen oft von der menschlichen Familie zurückerobert werden. Die Affenstämme sind Beispiele dafür, wie die physische Seite der menschlichen Familie aussehen könnte und wie einige ihrer Mitglieder aussehen werden, wenn sie Gott verleugnen, ihre Ohren vor seiner Stimme, dem Gewissen, verschließen und ihre Menschlichkeit aufgeben, indem sie weiterhin ihre Fortpflanzungsfunktionen und Macht falsch einsetzen. Ein solches Ende der physischen Menschheit ist nicht im Plan der Evolution vorgesehen, und es ist keineswegs wahrscheinlich, dass die gesamte physische Menschheit in solch abgrundtiefer Lasterhaftigkeit versinken könnte, doch keine Macht und keine Intelligenz kann dem Menschen sein Recht auf das Denken nehmen

oder ihn seiner Freiheit berauben, zu wählen, was er denken und tun will, noch kann sie ihn daran hindern, nach Maßgabe dessen zu handeln, was er gedacht und zu tun beschlossen hat.

Wie die Menschheit, kam und kommt der Verstand durch Sex vom Himmel auf die Welt; und wie das frühe Kind der Menschheit und das menschliche Kind ihren Garten Eden oder ihre Unschuld verließen und verlassen und sich des Bösen, der Erkrankungen, der Nöte, der Prüfungen und der Verantwortung infolge ihrer unangemessenen sexuellen Handlungen bewusst werden, so müssen sie diese auch durch den richtigen Einsatz und die Steuerung der Sexualfunktionen überwinden, bevor sie den Weg zum Himmel finden und erkennen sowie in den Himmel eintreten und dort leben können, ohne die Erde zu verlassen. Es ist unwahrscheinlich, dass die Menschheit als Ganzes in diesem Zeitalter beschließen kann oder wird, sich auf den Weg in den Himmel zu machen. Aber einzelne Menschen können sich dafür entscheiden und durch diese Entscheidung und Bemühungen werden sie den Weg sehen und den Pfad betreten, der zum Himmel führt.

Der Beginn des Weges zum Himmel ist die richtige Nutzung der Fortpflanzungsfunktion. Die richtige Nutzung dient der Fortpflanzung zur richtigen Jahreszeit. Die körperliche Nutzung dieser Organe und Funktionen für andere Zwecke als die menschliche Fortpflanzung ist falsch, und diejenigen, die diese Funktionen außerhalb des jahreszeitlichen Zyklus und für andere Zwecke oder mit anderen Absichten nutzen, werden die mühsame Tretmühle von Übelkeit und Ärger, Erkrankung, Leid, Tod und Geburt von unfreiwilligen Eltern in Gang setzen und

eine weitere zum Scheitern verurteilte, unterdrückte Existenz beginnen und fortsetzen.

Die Erde ist im Himmel und der Himmel ist um die Erde herum und auf ihr, und die Menschheit muss und wird darauf aufmerksam gemacht werden. Aber sie kann es nicht sicher wissen oder wissen, ob es wahr ist, bis sie ihre Augen für das Licht des Himmels öffnet. Manchmal erhascht sie einen Schimmer seiner Strahlkraft, aber die Wolke, die aus ihrer Wollust aufsteigt, macht sie bald blind für das Licht und kann sie sogar daran zweifeln lassen. Aber wenn sie das Licht begehrt, werden sich ihre Augen daran gewöhnen und sie werden sehen, dass der Anfang des Weges darin besteht, sexuellem Genuss zu entsagen. Das ist nicht der einzige Fehler, den der Mensch überwinden und korrigieren muss, aber es ist der Anfang dessen, was getan werden muss, um den Himmel zu erkennen. Die Sexualfunktionen zu missbrauchen ist nicht das einzige Übel in der Welt, aber es ist die Wurzel des Übels in der Welt, und um andere, daraus erwachsene Übel zu überwinden, muss der Mensch an der Wurzel ansetzen.

Wenn eine Frau ihren Verstand von dem Gedanken an Sex befreien könnte, würde sie keine Lügen, Täuschungen und Tricks mehr anwenden, um einen Mann für sich zu gewinnen; Eifersucht auf ihn und Hass auf andere Frauen, die ihn anlocken könnten, hätten keinen Platz in ihrem Verstand, und sie würde keine Eitelkeit oder Neid verspüren, und wenn diese Laster aus ihrem Verstand verbannt wären, würde ihr Verstand an Stärke gewinnen und sie wäre dann körperlich und geistig in der Lage, die neue Verstandes-Ethnie, die die Erde in ein Paradies verwandeln wird, zu begründen und ihre Mutter zu sein.

Befreite der Mann seinen Verstand von seinen sexuellen Trieben, würde er sich weder der Illusion hingeben, den Körper einer Frau besitzen zu können, noch würde er lügen, betrügen, stehlen und kämpfen und andere Männer niederschlagen, um genug anzuhäufen, um sich eine Frau als Spielzeug zu kaufen oder ihre Launen und Vorlieben in puncto Vergnügen zu befriedigen. Er würde seine Selbstgefälligkeit und seinen Besitzerstolz verlieren.

Sich dem Fortpflanzungsakt nicht hinzugeben, ist für sich alleine kein Garant für den Eintritt in den Himmel. Die bloße Unterlassung des körperlichen Aktes reicht nicht aus. Der Weg zum Himmel führt über das richtige Denken. Richtiges Denken erzwingt mit der Zeit unweigerlich die richtigen körperlichen Handlungen. Einige werden den Kampf aufgeben und erklären, zu gewinnen sei unmöglich; und es mag für sie unmöglich sein.

Wer entschlossen ist, wird siegen, auch wenn es viele Jahre dauern mag. Wer sich in seinem Herzen nach Sinnesfreuden sehnt, muss sich nicht um Einlass in den Himmel bemühen, denn wer die Lust auf Sex in sich trägt, kann den Himmel nicht betreten. Für einen solchen Menschen ist es besser, ein Kind der Welt zu bleiben, bis er durch richtige Gedanken die moralische Stärke in sich entwickelt, ein Kind des Himmels zu werden.

Der Mensch hat nie aufgehört, nach dem Garten Eden zu suchen und seine genaue geografische Lage herauszufinden. Es ist schwierig, den Glauben an einen Garten Eden, einen Berg Meru, ein Elysium vollständig zu unterdrücken. Es sind keine Fabeln. Der Garten Eden ist noch immer auf der Erde. Doch der Archäologe, der Geograf und der Vergnügungssüchtige werden den Gar-

ten Eden nie finden. Der Mensch kann und würde, selbst wenn er es könnte, den Garten Eden nicht finden, indem er dorthin zurückkehrt. Um den Garten Eden zu finden und zu erkennen, muss der Mensch fortschreiten. Da der Mensch in seinem gegenwärtigen Zustand den Himmel auf Erden nicht finden kann, schreitet er fort und findet seinen Himmel nach dem Tod. Doch der Mensch sollte nicht sterben müssen, um den Himmel zu finden. Um den wahren Himmel zu finden und zu erkennen, den Himmel, der, wenn er einmal erkannt wurde, nie wieder aus dem Bewusstsein schwinden wird, muss der Mensch nicht sterben, sondern er wird in seinem physischen Körper auf der Erde sein, obwohl er nicht von der Erde sein wird. Um den Himmel zu erkennen, zu erben und ein Teil von ihm zu sein, muss der Mensch ihn durch Wissen betreten; es ist unmöglich, den Himmel durch Unschuld zu betreten.

Derzeit ist der Himmel wolkenverhangen und von Finsternis umgeben. Für eine Weile lichtet sich die Finsternis und legt sich dann wie ein noch schwereres Sargtuch erneut darüber. Jetzt ist die Zeit gekommen, den Himmel zu betreten. Der unerschütterliche Wille, das zu tun, was man als richtig erkannt hat, ist der Weg, die Finsternis zu durchdringen. Durch den Willen, das zu tun, was man als richtig erkannt hat, und durch das Tun desselben, ruft und fleht der Mensch, ob die Welt heult oder alles still ist, seinen geistigen Führer, seinen Befreier, seinen Eroberer, seinen Retter an – und inmitten der Finsternis öffnet sich der Himmel und das Licht kommt.

Ein Mensch, der das Richtige tut, ganz gleich, ob seine Freunde die Stirn runzeln, seine Feinde ihn verspotten und verhöhnen, ob er beobachtet wird oder unbemerkt bleibt,

wird den Himmel erreichen und er wird sich für ihn öffnen. Doch bevor er die Schwelle überschreiten und im Licht leben kann, muss er bereit sein, an der Schwelle zu stehen und das Licht durch sich hindurch scheinen zu lassen. Während er an der Schwelle steht, ist das Licht, das in ihn scheint, sein Glück. Es ist die Botschaft des Himmels, durch die sein Krieger und Retter aus dem Licht heraus spricht. Während er weiterhin im Licht steht und Glück empfindet, kommt mit dem Licht eine große Traurigkeit. Die Traurigkeit und der Kummer, die er fühlt, sind nicht, wie er sie zuvor erlebt hat. Sie werden durch seine eigene Finsternis und die Finsternis der Welt verursacht, die durch ihn wirkt. Die Finsternis draußen ist tief, aber seine eigene Finsternis scheint noch finsterer, wenn das Licht auf ihn scheint. Könnte der Mensch das Licht ertragen, würde seine Finsternis bald verzehrt werden, denn Finsternis wird zu Licht, wenn sie fortwährend im Licht gehalten wird. Der Mensch mag am Tor stehen, doch kann er den Himmel nicht betreten, bevor seine Finsternis nicht in Licht verwandelt ist und seine Natur der des Lichts entspricht. Anfangs ist der Mensch nicht in der Lage, an der Schwelle des Lichts zu stehen und das Licht seine Finsternis verbrennen zu lassen; daher fällt er zurück. Doch das Licht des Himmels hat in ihn hineingeleuchtet und hat die Finsternis in ihm in Brand gesetzt, und es wird weiter bei ihm sein, bis er immer wieder an den Toren steht und das Licht solange hineinstrahlen lässt, bis es durch ihn hindurchscheint.

Er würde sein Glück mit anderen teilen, doch werden die anderen es nicht verstehen oder zu schätzen wissen, bis sie den Himmel erreicht haben oder versuchen, ihn über den Weg der Richtigkeit zu erreichen, ohne dabei auf

das Ergebnis der Handlung zu achten. Dieses Glück wird durch die Arbeit mit anderen und für andere und für und mit sich selbst in anderen und anderen in sich selbst verwirklicht.

Die Arbeit führt durch die dunklen und hellen Orte der Erde. Die Arbeit ermöglicht es einem, zwischen wilden Tieren zu wandeln, ohne verschlungen zu werden; für und mit den Ambitionen anderer zu arbeiten, ohne sie oder ihre Ergebnisse zu begehren; zuzuhören und empathisch für die Sorgen anderer zu sein; ihnen zu helfen, einen Weg aus ihren Schwierigkeiten zu finden; ihre Bestrebungen zu fördern und all dies zu tun, ohne dass sie sich verpflichtet fühlen und ohne ein anderes Verlangen als das nach deren Wohl. Diese Arbeit wird einen lehren, aus der flachen Schüssel der Armut zu essen und satt zu werden, und aus dem bitteren Kelch der Enttäuschung zu trinken und mit seinem Bodensatz zufrieden zu sein. Sie wird einen befähigen, diejenigen zu ernähren, die nach Wissen hungern, denen zu helfen, sich zu kleiden, die ihre Nacktheit entdecken, diejenigen zu erleuchten, die ihren Weg durch die Finsternis finden wollen; sie wird einem erlauben, sich durch die Undankbarkeit eines anderen belohnt zu fühlen, einem die magische Kunst lehren, einen Fluch in einen Segen zu verwandeln, und wird einen sogar immun machen gegen das Gift der Schmeichelei und den eigenen Egoismus als Petitesse des Unwissens vorführen; durch all diese Arbeit wird das Glück des Himmels mit einem sein und man wird eine Empathie und Anteilnahme fühlen, die über die Sinne nicht erfasst werden kann. Dieses Glück ist nicht sinnlicher Natur.

Ein materialistischer Philosoph kennt die Stärke der Empathie nicht, die jemand erfährt, der den Himmel

schon auf Erden betreten hat und aus seinem Himmel zu denen spricht, die die Sinne lieben und unter ihnen leiden, die lachen, wenn sie sich den Blasen und Schatten ihrer Jagd nähern, und die vor bitterer Enttäuschung aufschreien, wenn diese entschwinden. Die Empathie eines Menschen, der den Himmel kennt, wird für den irdischen Verstand eines weinerlichen, emotionalen Sentimentalisten nicht besser zu verstehen sein als für den eines trockenen, kalten Intellektuellen, denn die Wertschätzung beider ist auf ihre sinnliche Wahrnehmung beschränkt – und diese steuert ihre mentalen Aktivitäten. Die himmlische Liebe zu anderen ist weder Gefühlsduselei noch Sentimentalität oder Mitleid, das ein höheres Wesen einem unterlegenen entgegenbringt. Sie ist das Wissen, dass andere in einem selbst sind, und damit das Wissen um die Göttlichkeit aller Dinge.

Der Himmel, der auf diese Weise erkannt und betreten werden soll, wird nicht von denen begehrt, die begehren, die großen Persönlichkeiten der Welt zu sein. Diejenigen, die glauben, dass sie große Persönlichkeiten sind, wissen nichts vom Himmel und können ihn nicht betreten, solange sie auf der Erde sind. Die großen Persönlichkeiten und alle Menschen müssen groß genug werden und über genug Wissen verfügen, um zu erkennen, dass sie wie Babys sind und zu Kindern werden müssen, bevor sie am Tor des Himmels stehen können.

Wie ein Säugling abgestillt bzw. entwöhnt wird, so muss der Verstand von der Nahrung der Sinne entwöhnt werden und lernen, stärkere Nahrung zu sich zu nehmen, bevor er stark genug ist und genug weiß, um den Himmel zu suchen und dort eingelassen zu werden. Es ist Zeit, dass der Mensch entwöhnt wird. Die Natur hat ihm viele

Lernaufgaben gestellt und ihm Beispiele gegeben, dennoch heult er wütend auf, wenn man ihm vorschlägt, ihn zu entwöhnen. Die Menschheit weigert sich, die Nahrung der Sinne aufzugeben, und obwohl es höchste Zeit zur Vorbereitung auf und zum Hineinwachsen in ihre Jugend und das Erbe ihrer menschlichen Reife ist, bleibt sie weiter ein Kind, und zwar ein ungesundes.

Das Erbe der Menschheit sind die Unsterblichkeit und der Himmel, und zwar nicht nach dem Tod, sondern auf Erden. Die Menschheit wünscht sich Unsterblichkeit und den Himmel auf Erden, aber die Menschheit kann diese nicht erben, bis sie aufgibt, Nahrung über die Sinne aufzunehmen, und lernt, Nahrung über den Verstand aufzunehmen.

Die Menschheit von heute kann sich kaum als eine Ethnie des Verstandes von der Ethnie eines animalischen Körpers, in dem sie inkarniert ist, unterscheiden. Es ist für die Einzelnen möglich zu sehen und zu verstehen, dass sie als Verstand nicht immer weiter die Sinne nähren und sich von den Sinnen nähren können, sondern dass sie als Verstand über die Sinne hinauswachsen müssen. Der Prozess scheint schwierig zu sein, und wenn ein Mensch den Versuch unternimmt, schleicht er oft zurück, um seinen Hunger über die Sinne zu stillen.

Der Mensch kann nicht in den Himmel kommen und gleichzeitig Sklave der Sinne bleiben. Irgendwann muss er sich entscheiden, ob er seine Sinne kontrollieren oder sich von seinen Sinnen kontrollieren lassen will.

Diese so harte, scheinbar grausame Erde ist dazu bestimmt, das Fundament, auf dem der Himmel errichtet werden soll, zu werden und es schon zu sein; und die Götter des Himmels werden inmitten der Menschenkinder

inkarnieren, wenn die vorbereiteten Körper für ihren Empfang angemessen sind. Die physische Ethnie jedoch muss von ihren Lasten geheilt und einen gesunden Körper haben, bevor die neue Ethnie kommen kann.

Der beste, wirksamste und einzige Weg, diese neue Lebensordnung in das Leben der heutigen Menschheit zu bringen, besteht darin, dass der Mensch im Stillen mit sich selbst beginnt und es umsetzt, um so die Last eines weiteren Krüppels von der Welt zu nehmen. Wer dies tut, wird der größte Welteroberer, edelste Wohltäter und barmherzigste Humanist seiner Zeit sein.

Derzeit sind die Gedanken der Menschen unrein und ihre Körper weder heilig noch für eine Inkarnation der Götter des Himmels in diesen geeignet. Die Götter des Himmels sind der unsterbliche Verstand der Menschen. Für jeden Menschen auf der Erde gibt es einen Gott, seinen Vater im Himmel. Der Verstand des Menschen, der inkarniert, ist der Sohn Gottes, der in das physische Kind der Erde hinabsteigt, um es zu erlösen, zu erleuchten und in den Stand des Himmels zu erheben; und es auch zu befähigen, ein Kind des Himmels und ein Sohn Gottes zu werden.

All dies kann und wird durch das Denken bewirkt und getan werden. So wie der Himmel nach dem Tod durch Gedanken erschaffen, betreten und bewohnt wird, so wird auch die Erde durch Gedanken verändert und der Himmel auf Erden geschaffen werden. Das Denken ist der Schöpfer, Erhalter, Zerstörer oder Regenerator aller manifestierten Welten, und Denken vollbringt oder bewirkt, dass all die Dinge vollbracht oder bewirkt werden. Aber um den Himmel auf Erden zu haben, müssen die Menschen die Gedanken denken und die Taten voll-

bringen, die ihn erschaffen, offenbaren, entstehen lassen und sie dazu bringen, noch auf der Erde in den Himmel einzutreten. Gegenwärtig muss der Mensch bis nach dem Tod warten, bevor er seinen Himmel haben kann, weil er nicht in der Lage ist, sein Begehren zu steuern und zu beherrschen, während er in einem physischen Körper ist, und so stirbt der physische Körper, legt seine groben, sinnlichen Begierden beiseite, wird davon befreit und geht in den Himmel ein. Wird er irgendwann in der Lage sein, im physischen Körper das zu tun, was nach dem Tod geschieht, wird er den Himmel erkennen und nicht sterben; das heißt, er als Verstand kann die Erschaffung eines anderen physischen Körper veranlassen und in ihn eintreten, ohne den tiefen Schlaf des Vergessens zu schlafen. Er muss dies durch die Kraft des Denkens tun. Durch Denken kann und wird er das wilde Tier in sich zähmen und es zu einem gehorsamen Diener machen. Durch Denken wird er in die himmlischen Dinge hineinreichen und sie erkennen, und über die Gedanken wird er an diese Dinge denken und sie auf der Erde so geschehen lassen, wie sie ihm im Himmel bekannt sind. Indem er sein physisches Leben den himmlischen Gedanken gemäß lebt, wird sein physischer Körper von seinen Unreinheiten befreit, wird ganz, rein und gegen Erkrankungen immun gemacht, und das Denken wird die Leiter oder der Weg sein, auf dem er aufsteigen und mit seinem höheren Verstand, seinem Gott, kommunizieren kann, und der Gott kann sogar in ihn hinabsteigen und ihm den Himmel im Inneren bekannt machen, und der Himmel im Äußeren wird dann in der Welt sichtbar werden.

All dies wird durch das Denken geschehen, aber nicht durch die Art des Denkens, die von Gedankenkulten oder von Menschen empfohlen werden, die behaupten, sie könnten Kranke heilen und Erkrankungen mittels Denken kurieren oder die Krankheiten und Leiden beseitigen könnten, indem sie versuchen zu denken, dass es sie nicht gibt. Solche Versuche, zu denken und das Denken zu nutzen, werden das Leid und Elend in der Welt nur verlängern und zur Verwirrung des Verstandes beitragen, den Weg zum Himmel verbergen und den Himmel von der Erde ausschließen. Der Mensch darf seine Augen nicht vor den Dingen verschließen, sondern muss klar sehen und alles, was er sieht, wahrhaftig anerkennen. Er muss die Übel und das Unrecht in der Welt eingestehen und dann – durch Denken und Handeln – mit ihnen so, wie sie sind, fertigwerden und sie zu dem machen, was sie sein sollten.

Das Denken, das den Himmel auf die Erde bringt, ist frei von allem, was mit der Persönlichkeit zu tun hat. Denn der Himmel ist beständig, aber Persönlichkeiten und persönliche Dinge vergehen. Gedanken darüber, wie man die Krankheiten des Körpers heilt, wie man sich Komfort und Besitz sichert, wie man die Ziele des Ehrgeizes erreicht, wie man Macht erlangt, wie man irgendwelche Objekte, die die Sinne befriedigen, erwirbt oder genießt – derartige Gedanken führen nicht in den Himmel. Nur Denken, das vom Element der eigenen Persönlichkeit frei ist – es sei denn, es handle sich um Gedanken der Unterwerfung und Beherrschung dieser Persönlichkeit und um Gedanken, die sich mit der Verbesserung des Zustands der Menschheit und der Sublimierung des menschlichen Verstandes und der Erweckung dieses Verstandes zur

Göttlichkeit befassen –, ist Denken, das den Himmel erschafft. Und der einzige Weg dorthin ist, schweigend bei sich selbst zu beginnen.

* * *

¹ Im englischsprachigen Original steht hier und auch an anderen Stellen „Mind“, ein Begriff, der je nach Kontext die Aspekte der Begriffe „Geist“ und „Verstand“ abdeckt. „Mind“ wird in Pervicals Werk meist nur mit *Verstand* - je nach Kontext jedoch auch gelegentlich mit *Geist* bzw. *Verstand* - übersetzt.

DER AUTOR

Harold Waldwin Percival wurde 1868 als Sohn englischstämmiger Eltern in Bridgetown, Barbados, geboren.

Nach dem Tod des Vaters zog die Familie in die USA und er ließ sich schließlich in New York City nieder.

Bereits als kleiner Junge begab er sich auf die Suche nach der Wahrheit. Er war überzeugt, es gäbe weise Menschen, die Antworten auf seine vielen Fragen geben könnten.

Auf der Suche nach diesen Antworten schloss er sich 1892 in New York der Theosophischen Gesellschaft an, beteiligte sich am Aufbau der Theosophical Society Independent und war mehrere Jahre deren Vorsitzender.

1893 hatte er erstmals die bahnbrechende Erfahrung, „sich des Bewusstseins bewusst zu sein“. Aus dieser tiefgreifenden spirituellen Erleuchtung schöpfte er sein Wissen über einen Prozess, den er als „wahres Denken“ bezeichnete.

Diese Erkenntnisse gingen über die aus der Theosophie gewonnenen hinaus, sodass er seine Aufgabe darin sah, sie mit der Menschheit zu teilen. Er entwickelte sein eigenes System und arbeitete etwa 30 Jahre am Manuskript seines Hauptwerks „Thinking and Destiny“ (Denken und Schicksal), das 1946 erschien.

